



Montag, am 14. April 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.

G e d i c h t.

Bringe Rosen, froher Knabe,
Und der Rebe frisches Grün!
Denn es soll an Götting's Grabe
Keine Todtenblume blüh'n.
Keine düst're Wehmuthsichte
Soll um seine Urne weh'n,
Und in keinem Klaggedichte
Soll sein heit'rer Name stehn.

Er gebot uns, nicht zu klagen,
Wär' er einst der Welt entschwebt *).
Laßt uns still den Kummer tragen,
Heiter, wie er selbst gelebt.
Doch in jedem frohen Kreise
Werde freundlich sein gedacht,
Und noch oft zu seinem Preise
Still ein Becher dargebracht.

Denn es stimmten seine Lieder,
Seines Geistes sanfter Flug,
Manches Herz zur Freude wieder,
Das nur bang und traurig schlug.
Und es klang in manchem Busen
Manchens **) stille Klage nach,
Wenn sie mit dem Reiz der Musen,
Mit der Liebe Feuer sprach.

Wenn die Fülle der Akkorde
Seiner Leier sanft entquoll,
Lönten tiefgefühlte Worte,
Heit'rer Lebensweisheit voll.
In den leichten Gang der Lieder
Flocht er goldne Lehren ein,
Wie man einfach, treu und bieder,
Wie man glücklich möge seyn.

*) In dem lieblichen Gedichte: „Hört Ihr einst, ich sei gestorben“ ic.

**) Amarant und Mantchen. Lieder zweier Liebenden.

Wie Horazens süße Klänge
Kühnen Mannersinn belebt,
Wie Anakreon's Gesänge
Mild die Grazie umschwebt,
Also strömten seine Töne
Lieblich in die Lüfte hin,
Einten mit des Griechen Schöne
Deutscher Männer Biedersinn. —

Keiner doch als seine Saiten,
Höher als des Geistes Flug,
Dauernder im Sturm der Zeiten,
War das Herz, das in ihm schlug.
Darum blieb im Lauf der Jahre
— So bewährt sich ächtes Gold —
Bis an seine späte Bahre
Jeder Biedermann ihm hold.

Freudig ist er wohl verschwunden,
Seinen Freunden zugeschwebt,
Ach! mit denen eng verbunden
Süße Tage er verlebte,
Wenn in seinen Geißblattlauben
Bürger freundlich bei ihm saß,
Vater Gleim bei goldnen Trauben
Seiner Jahre Last vergaß.

Drum aus Rosen nur und Reben
Soll der Kranz geflochten seyn,
Sanft den Hügel zu umgeben,
Dustend in des Lenzes Schein.
Nächtlich flöte Philomele
Einsam um sein stilles Grab.
Ach! und seine edle Seele
Blicke mild auf uns herab.
Friedrich Bülow.

Welland's Wege.

[Fortsetzung.]

Welland seh, vom Schloßberge hinab eilend, jenen
Beauftragten der Polizei, der auf der Bank vor dem

Zollhause ruheten, stand nach wenigen Minuten vor ihm und Beide riefen nun in freudiger Bewegung: Ist's möglich? Du? — Ein ehrenwerthes Band verknüpfte das Paar; sie hatten früher, bei derselben Heerschar, in Polen und Spanien gefochten und umarmten sich jetzt als Waffen-Gefährten, die gleicher Sinn und ähnliche Verhängnisse für immer befreundeten. — Dir scheint es wohl zu gehn, sagte Leonhard: mich aber flieht, wie Du siehst, noch immer das Glück, und meine Wunden, der goldene Ehrenpfennig und der rühmliche Abschied reicheten, bei dem Mangel an geltenden Gönnern, nur eben hin, den brotlosen Feldwebel zum geplagten Wachmeister zu erhöhen.

Immer also zur berittenen Respektperson — zum Schrecken jedes armen, wandernden Teufels, unter denen ich der vornehmste bin — jedes heillosen Frevelers, denen mich Dein Steckbrief beizählt. Laß mich ihn lesen!

Das Begehren veranlaßte eine nähere Erklärung; die Ähnlichkeit zwischen ihm und dem geschilderten Verbrecher beschränkte sich auf einzelne Formen und Züge und Welland unterhielt nun den Freund von der Ursache des Hierseyns, der schnell entstandenen Beziehung zu der kranken Burgfrau, zu ihrer liebevollen Jungfer, zu der feindseligen Tochter des Einnehmers und seinen Verdiensten um dieselben.

Letztere beide wurden mir persönlich bekannt, entgegenete Leonhard: da ich vor kurzem, in Dienstgeschäften, hier mehrere Wochen hausen mußte. Auguste ist ein Engelkind, dem ich, leider! vergebens hoffte, diese Babet dagegen ein Höllenbrand, der Dich, aus Mißgunst, im Schlosse verschreien wollte. Aber ich räche Dich noch heute an der Argen, die, bei allem Verstande, steif und fest an Hexen, Zaubermittel, Gespenster und ähnlichen Teufelspuk glaubt, trabe dann meinem Berufe nach, komme hoffentlich mit dem morgenden Abende zurück und Du erwartest mich dort in dem Gasthause, wo diesem willkommenen Wiedersehen und den Genüssen der Erinnerung ihr Recht werden soll. Welland sagte zu und schlich, nach mancher traulichen Mittheilung, um nicht der Babet zu begegnen, auf einem Umwege in das Schloß hinauf.

Diese war bereits in der Nähe, weil ihr, Troß allem Menschenhaffe, der artige, stattliche Wachmeister, als eine seltene Ausnahme von der Regel, äußerst wohlgefiel und oft genug im Chausseehäuschen abtrat, um ihren Glauben an die Gunst und Absicht des an-

genehmen Junggesellen zu erwecken. Leonhard's Köpfelein war deshalb auch heute mit allen vorräthigen Brotresten vergnügt worden, es grüßte, wiehernd, die heimkommende Gönnerin und diese nahm alsbald auf der Bank vor dem Hause neben dem Ausruhenden Platz. Er unterhielt sie sofort von dem unverhofften Zusammentreffen mit seinem einstmaligen Waffenbruder Welland, welcher, wie ihm scheine, hier bereits Hahn im Korbe und überhaupt ein sogenanntes Sonntagkind und wunderbarer Kauz sey, der wahrlich mehr als Brot zu essen vermöge. In Spanien, zum Beispiele, fuhr er fort: gab's eine Zeit, wo wir, den Bettlern ähnlich, barfuß und in Lumpen einher schritten — nur sein Collet und Fußwerk blieb ganz und nett und seine Wäsche so blank und zierlich, als ob Mamsel Babet sie eben gebleicht und geplättet habe. In greulichen Gefechten, wo oft die halbe Compagnie in's Gras beißen mußte, wo mir die Kartätschen bald den Helm, bald den Rockschöß durchbohrten und ich allmählig fünf Wunden davon trug, stand Welland frisch und unverseht, und nagten wir vor Hunger am Tornister, so gab es in dem feinen noch Schinken oder Wurst. Dazu verdros mich unterweilen des Menschen blindes Glück bei den spanischen Frauen und Mädchen und die schmähliche Weise, in der er sich, der schwarzen Kunst offenbar mächtig, an den Spröden oder Eifersüchtigen rächte. Dieß sich auch nur ein Haar von ihren Körperchen erlangen, dann Gnade Gott den übrigen! Sie fielen in den nächsten Tagen für immer bis auf's letzte aus.

Der ist ja ein Ungeheuer! wisperte Babet, kleinlaut und erblässhend: denn eben hatte sie ihn angeschwärzt und sein neulicher Liebedienst konnte ihm leicht einen ganzen Busch ihrer Haare in die Hände gespielt haben.

L. So nahmen wir eines Tages, in Almagro, den Feind erwartend, von einem festen Kloster Besitz, fanden noch die gesammten Nonnen vor und machten ihnen, als jener ausblieb — in schuldiger Ehrbarkeit den Hof; sie aber schrien, einzeln und im Chore: Ave purissima! behüt' uns vor der Ketzerbrut! und selbst die blühendste Novize wollte viel lieber zur Märtyrin als Schäferin werden. Nur unserm Welland, den in Glaubenssachen nichts mehr als die Intoleranz empört, gelang es, einer jeglichen, vorgeblich zur Erinnerung an diese seltene Gemeinde der Heiligen, ein Löckchen abzuschwätzen, mit denen er sofort sein Hokus Pokus machte. Als wir nun am folgenden Samstage wieder aufbrachen, sah uns, aus

jedem Zellenfenster, ein spiegelblanker Kahlkopf nach. Nicht aber trübselig und verschämt, recht triumphirend, sag' ich Ihnen, denn die Enthaarten glaubten, ihr Schutzpatron habe sie unvermerkt rasirt, um uns die Lust an ihnen zu verleiten. Damit wünschte Leonhard wohl zu ruhen, schwang sich aufs Pferd und sprengte fort.

Welland begegnete bei der Rückkehr dem Grafen Thalmond, welcher, seit Tagen, zum ersten Male wieder im Schloßgarten freie Luft schöpfte und den Himmel, still begeistert, für die Rettung der geliebten Gattin pries. Da kommt ein Gläubiger, sagte er, jenem gütig die Hand bietend: Ihrer Hülfe in der entscheidenden Stunde schreibt der Arzt hauptsächlich die Erhaltung meiner Natalie zu. Vollenden Sie nun Ihr Verdienst um uns; erfüllen Sie die innige Bitte des dankbaren, für immer verpflichteten Schuldners — erfreuen und ehren Sie ihn durch die offene Andeutung irgend eines Wunsches, den Einfluß, Gold und der eifrige Wille verwirklichen können.

Gnädiger Herr, erwiederte Welland, betroffen und gerührt: Die Versuchung ist groß und das menschliche Herz nächstdem selten weise genug, in solchen Fällen das Heilsame zu begehren, das überdies eben so selten im Bereiche selbst des mächtigsten und willigsten Patronens liegt. Soll ich um Gold bitten? es ward für mich noch jedes Mal zu Eva's Schlange. — Um ein Amtchen oder Amt? ich würde wohl in jedem von der Willkühr des Höher'n, von der nothgedrungenen Ergebung in herkömmlichen Uebelstand gedrückt und entgeistert, bald und für immer mit dem Verufe zerfallen und bei dem gebrechlichen Stückwerke meiner Kenntnisse, des Gönners Wahl zu Spotte machen.

Gr. Dafür sichern uns die herrlichen Anzeigen der Kräfte und Talente, die ihr Nächster und der Staat mit vollem Recht in Anspruch nehmen.

W. Die Zukunft bringt den Lebenslauf; sie giebt oder nimmt, befügelt oder lähmt, zerstört oder gründet, berichtigt oder ändert in und außer uns so mancherlei, daß ich mich immer nur an die Stunde der Gegenwart zu halten gedenke.

Der Phantast! dachte jener, benutzte jedoch die Worte der Erwiederung, um dem eigentlichen Zwecke zu genügen. Ihr Entschluß, sagte er: macht einen tauglichen Zeitmesser nöthig und er bezeichne Ihnen fernerhin, außer der Gegenwart, die werthe Stunde,

in der Sie uns so wesentlich verbanden, wie meine fortwährende Erkenntlichkeit.

Welland erblickte eine köstliche, mit Edelsteinen und einer reichen Kette geschmückte Uhr in seiner Hand und in des Gebers Zügen die Besorgniß, das erlesene Andenken zurückgewiesen zu sehn. Er nahm und drückte daher die dargebotene an's Herz, er äußerte sich, zu des Grafen Vergnügen, im Geiste empfundener Dankbarkeit und dieser sagte nun: Sie werden hoffentlich so lange hier verweilen, bis Natalie Ihnen persönlich zu danken vermag und bis zu meiner Rückkehr in die Hauptstadt unser willkommenster Gast seyn. Welland verneigte sich schweigend, denn eben unterbrachen ankommende Besuche das Zwiegespräch.

[Die Fortsetzung folgt.]

Kein Vaterland.

In einer Gesellschaft von Herren und Damen kam auch die Rede auf die Vaterlandliebe. Ein junger Mann, der die letzten Feldzüge gegen Napoleon, als Freiwilliger, mitgemacht hatte, sprach darüber mit solchem Feuer und solcher Begeisterung, daß eine junge Dame, hingerissen von seinen Worten, ausrief:

„Ach! wie unglücklich muß ein Mensch seyn, der kein Vaterland hat!“

Dadurch bekam das ernste Gespräch plötzlich eine entgegengesetzte Richtung; ein spöttisches Lächeln zeigte sich fast auf allen Gesichtern und einige der Anwesenden waren so wenig über sich selbst Herr, daß sie sogar laut auflachten.

Der junge Mann, dem dieß wehe that, besann sich schnell und sagte:

„Die Aeußerung der gnädigen Frau scheint aufzufallen; es giebt aber wirklich Fälle, wo Jemand kein Vaterland haben kann. Ich habe selbst einen Bekannten, der, als seine Mutter von London nach Hamburg reiste, auf dem Schiffe, in welchem sie die Ueberfahrt machte, also auf der See geboren worden ist.“

Die Dame nickte ihm freundlich ihren Dank für die feine Art zu, womit er sie ihrer Rechtfertigung unterzogen hatte; man fühlte das Unzarte jenes spöttischen Lächelns und Lachens, und die frühere Unbefangenheit kehrte in die Gesellschaft zurück.

R. M ü c h l e r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung.]

Tausend Mal habe ich gesehen, wie die Journalleser, aller Grände und aller Alter, mit flüchtigen Blicken über Novellen, kleine Erzählungen, astronomische Reiseberichte, Miscellen, Gedankenspäne, Einschüßel, Buntes, profaische und poetische Wahrheiten, Blätter, Blüten und Früchte, Idyllen, Sonette, Snyomen, Balladen, Charaden, Räthsel, Logogryphen, Allerlei, rhapsodisches Allerlei, Verschiedenes, Scherze, Charakterzüge, Kleinigkeiten, Sinngedichte, Xenien, Skeptische Schrollen, Misch- und Frischlinge, Bären, Eisbären und alle andere, was immer für Titel führende, journalistische Pflanzen und Auswüchse, hinweg eilen, höchstens einen Augenblick bei einer Anekdote, oder einem Distichon, mit welchen beiden man bald fertig zu werden hofft, anhalten, um endlich bei der Kriegszeitung, dem literarischen Kriegs-Courier und den Correspondenzberichten festen Fuß fassen zu können. Kriegszeitungen und Kriegs-Couriere zwar dürfen der Einleitungen wegen gerade nicht so peinlich seyn, sie werden gelesen, oder eigentlich verschlungen, die Einleitung mag sein wie sie wolle, denn man weiß, daß das Gediegene, das Kräftige, Derbe, das Merkurialische, das was einen gebildeten Kopf, ein empfindsames Herz bezaubern und beseligen kann, doch endlich kommen muß, ist aber die Einleitung eines Correspondenzberichtes nicht pikant, so wird das Journalbret hingeworfen, daß der Tisch erbebt und die Gläser und Tassen, wenn ja auf den Tischen, an welchen furiose Journalleser sitzen, deren vorhanden wären, klirren würden; des Verfassers Mühe und Arbeit und alle Schönheiten, welche noch in dem Bericht verborgen sein könnten, sind somit verloren.

Damit meinem Berichte dieses betrübte Schicksal nicht zu Theile werde, will ich die Einleitung so pikant als möglich machen, und da, wie allgemein bekannt, die Damen unter den pikanten Dingen die pikantesten sind, eine weibliche Fichtmeisterin aber das wahre non plus ultra des Pikanten ist, so will ich mit Damen, und zwar mit Madame Rosa Bagolini, einer fechtenden Dame, welche in zwei Fichtakademien ihre ritterlichen Talente entwickelte, den Anfang machen.

Madame Bagolini ist eine hübsche Frau, führt ihr Rapier mit Sicherheit und Gewandtheit, theilt recht derbe Stöße aus und empfängt dergleichen mit graziösem Anstande, ist dabei sehr liebenswürdig, auch in ihrer ritterlichen Kleidung recht angenehm zu betrachten und könnte allerdings einem Manne, der sich auf die arme blanche versteht, gefährlich seyn, in meinem Herzen aber würde jede lärtliche Regung sogleich durch einen gewaltigen Respekt ertödtet werden.

Nebst dieser fechtenden Dame hatten wir auch eine blasende, nämlich Mad. Rousseau, ehemals, oder noch, erste Flöte des Theaters zu Warschau, welche im königl. Theater ein Concert mit Beifall spielte.

Madame Paravicini, die Violinspielerin, hat uns, nachdem sie mit einem, im englischen Hause gegebenen Concerte bedeutend schlechte Geschäfte gemacht hatte, verlassen. Es ist sonderbar, diese Dame spielt gewiß recht brav, die Violine ist übrigens auch ein recht hübsches Instrument und doch erregte sie keine

Theilnahme; wie das nur kommen mag? Ich glaube, wenn Dem. Henriette Sonntag ein Violin-Concert spielen wollte und nicht besser und nicht schlechter spielte als Mad. Paravicini, man würde sich die Hälse brechen, ein Billet zu erhaschen; wie das nur kommen mag? Das Concert schloß mit Variationen über das schöne Lied: „Ist denn Altsenn ein Verbrechen?“ u. s. w.

Uebrigens gaben alle diese Damen Veranlassung, die immer fortschreitende Bildung des schönen Geschlechtes zu bewundern. In kurzer Zeit sahen wir in Berlin springende, seiltanzende, geizende, fechtende, blasende, Feuer- und Kugel-feste Damen für baares Geld, erzählende, übersetzende, dichtende und vielschreibende sieht man zu allen Zeiten gratis in Menge, wollten sich nun noch einige auf Verfertigung russischer Stiefelwische, oder auf das Xenienmachen legen, so bliebe uns Männern durchaus nichts mehr zu wünschen übrig, und es würde bald kein Haugstolz in der Welt zu finden seyn. Indes dürfte es mit den beiden letztgenannten Artikeln einigen Anstand haben, da die Damen sich nicht gern mit schmutzigen Arbeiten befassen.

Die königl. Sängerin Anna Milder gab auch dieses Jahr das gewöhnliche Concert. Handel's Alexander-Fest wurde mit all' der Virtuosität, welche in dem musikliebenden und kunstsinigen Berlin heimisch ist, aufgeführt. Wir freuten uns dieses Genusses doppelt, da die geschätzte Sängerin wahrscheinlich sehr bald ihre Sommerreise antreten wird, und wir dem Glücke, sie zu hören, für mehrere Monate entsagen müssen. Doch gönnen wir ihr diese Erholung recht gern, da sie den Winter stets in angestrengter Thätigkeit zubringt, diesen Winter auch sogar eine neue Oper einstudirt wurde, in welcher sie aber nichts zu thun hat.

Auch Dem. Tibaldi gab ein Concert, welches den Wünschen und Erwartungen den in Massen herbei geeilten Musikfreunden vollkommen entsprochen hat und auch den Wünschen und Erwartungen der vortreflichen, allgemein beliebten Concertgeberin entsprochen haben dürfte. Da diese Sängerin gewöhnlich in jeder Woche nur drei Male singt, auch im Laufe des Winters nur sechs neue Opern einstudirt wurden, in welchen sie aber zu thun hatte, so ist auch ihr die Anerkennung ihrer Verdienste zu gönnen, so gut als einer Andern.

Wissen Sie, daß wir Dem. Tibaldi nun auch als Isabella in: „Die Italienerin in Algier“ gesehen, gehört und bewundert haben? Denken Sie sich, als Isabella, in Berlin, wo einst die Isabella aller Isabellen gehaust hatte. Und was sagt man von diesen beiden Isabellen? Dem. Sonntag, sagt man, war eine bezaubernde, eine wunderbare Isabella, wenn auch gerade nicht aus dem Lande der Hesperiden, Dem. Tibaldi aber ist die wirkliche Italienerin in Algier und ärtet daher mit vollem Rechte allen den Beifall, den ihre Vorgängerin geärtet hatte. Den Gesang betreffend, behaupten die Musikverständigen, daß Dem. Tibaldi eigentlich Rossini's Noten sänge, Dem. Sonntag aber andere Noten gesungen habe, davon verstehe ich aber nichts und weiß nur, daß Dem. Sonntag's andere Noten sehr angenehm zu hören waren, Rossini's Noten aber, wie sie uns von Dem. Tibaldi vorgetragen werden, auch sehr angenehm zu hören sind.

(Fortf. folgt.)